

Pfg.
ent auf den
schen
ger
ull, August
ber
atalogs 3759.)
nt unser Blatt
g täglich,
wöchentlich.
ur wird wie
Illustrierte
nterhaltung
eiten 49) be-
ach Maßgabe
es, erscheinen
ere Leser
Nummern

chtet schnell
er die täglichen
cheinende Zeit-
er über in-
während wich-
Telegramme
wie vor wird
ziellen Nach-
erkamtheit zu-
h erscheinen
amende und
breitung des
Stadt Münster,
nde und weit
ndwärtige Auf-
— sind Ju-
g, von bester
ung durch 483

geizers werden
benutzt und er-
helt der Abon-
am Mittag
der Redaktion
nt gewordenen

3. B. ein: in
feld 24, in
529, in Dren-
endorf 227, in
Delde 222, in
mund 227, in

umatismus-
iermt der epte
rpeller
is wirksam
empfohlen.

Atteste
Braus.

richten.
1887.

19 50
18 90
14
13 50
15
11 40
15
11 40
6
36
25
36
55
56 50
104
4 20

Die heutige
fest, ohne daß
schäft sich ent-
herrichte im-
aufzuführen gute
ten sich Käufer
forderungen
t, weisfölicher,
f. fremder M.
f. weisfölicher,
f. fremder M.
f. 11,75
f. 26
f. 20,50
f. 100 Kilo fracht-

eld-Kurje.
n und Edhne.
nt 1887.

Briefe. Gelb.
169,00 168,40
203,80 167,60
202,75 203,80
80,90 80,50
80,85 80,10
80,85 80,45
80,80 80,00
79,80

n. 16,10 G.
20,20 G.
4,00 G.

igen Nummer
ein Prospekt
t der Haus-
wir unsere
weisen.

Schwester Amtliches



Zeitung. Kreisblatt

für den Landkreis Dortmund und den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentlich eine Gratisbeilage „Familienfreund“.

Insertionsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
außerhalb des Leserkreises 15 Pfg.; Reklamen 30 Pfg.
Redaktion, Druck und Verlag von Carl Braus in Schweser.

Nr. 75.

Schweser, Donnerstag, 23. Juni 1887.

20. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Postverkehr mit Kamerun.

In Kamerun ist eine kaiserliche Postanstalt eingerichtet worden, welche unter den für den Weltpostverein geltenden Bedingungen den Austausch von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen, sowie von Postpaketen bis 5 kg vermittelt. Die Beförderung der Briefsendungen erfolgt mit sämtlichen sich bietenden deutschen, britischen und portugiesischen Postdampfschiffverbindungen.

Für Sendungen aus Deutschland beträgt das Porto: für frankierte Briefe . . . 20 „ für je 15 g, „ Postkarten . . . 10 „ „ Drucksachen, Warenproben und „ Geschäftsbriefe . . . 5 „ für je 50 g, mindestens jedoch 10 „ für Warenproben, „ 20 „ für Geschäftsbriefe.

Zu diesen Sätzen tritt u. U. die Einschreibgebühr von 20 „.

Für Postpakete bis 5 kg nach Kamerun beträgt die Tage 1 „ 60 „.

Ueber das Weitere erteilen die Postanstalten Auskunft.

Berlin W., 14. Juni 1887.
Der Staatssekretär des Reichs-Postamts. v. Stephan.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli ab tritt die Argentinische Republik dem Übereinkommen des Weltpostvereins in betreff des Austausches von Postpaketen bei. Zunächst sind indes nur Pakete im Verkehr mit Buenos Ayres, bis zum Gewicht von 3 kg, zulässig. Das Porto für Pakete dahin, welches vorausbezahlt ist, beträgt: a) bei der Leitung über Hamburg oder Bremen 3 „ 80 „ b) bei der Leitung über Frankreich . . . 4 „ 20 „

Berlin W., 15. Juni 1887.
Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
In Vertretung: S a c h s e.

Bekanntmachung.

Nachstehend bringen wir die Nummer 9 der unter dem 8. Mai d. J. zwischen dem Kaiser und Königs Majestät genehmigten Instruktion für die bei den größeren Truppenübungen zur Verhütung von Furchtschädigungen durch das Publikum pp. fungierenden Gendarmen-Patrouillen (Armee-Verordnungsblatt für 1883 Seite 127) mit dem Bemerkenswerten zur öffentlichen Kenntnis, daß die darin erwähnte Instruktion für die Wachen in Hinsicht der von ihnen vorzunehmenden Verhaftungen und vorläufigen Festnahmen vom 29. Januar 1881 in unserem Amtsblatt für 1881 Seite 132 abgedruckt ist.

Arnsberg, den 26. Juli 1883.
Königliche Regierung, Abteilung des Innern
gez. K e f f l e r.

Nr. 9 der Instruktion für die beiden größeren Truppenübungen zur Verhütung von Furchtschädigungen durch das Publikum pp. fungierenden Gendarmen-Patrouillen.

9. Die von den Truppen zur Unterstützung der Landgendarmen kommandierten Mannschaften sind, sobald sie zur Wahrnehmung des Polizeidienstes auftreten, im Dienst und es stehen ihnen, solange sie sich im Dienste befinden, diejenigen Befugnisse zu, welche durch die Instruktion vom 29. Januar 1881 für die Wachen, in Hinsicht der von denselben vorzunehmenden Verhaftungen und vorläufigen Festnahmen vorgeschrieben sind.

Am weißen Kreuz.

(Fortsetzung.)

Der größte Teil des Nachmittags verstrich. Otto Hollberg wachte im Paradies so ein, er fühlte sich so frei von jeder Sorgenfalte, so leicht und zufrieden, daß er meinte, eine größere Seligkeit könne im Himmel auch nicht existieren. Davon hielt er sich jetzt überzeugt, daß Helene ihn jedem andern Herrn verzog, er war gewiß, daß sie eben so gern mit ihm abgefondert plauderte, wie er mit ihr.

Als sie von dem am Abend zu veranstaltenden Feuerwerk sprachen und er schüchtern bat, sie an den Strom führen zu dürfen, wo das Feuerwerk abgebrannt werden sollte, lächelte sie vergnügt, wurde dann aber recht ernst und sagte: „Ja, Herr Bauherr, wenn Sie mir versprechen, meinem Bruder zu vergehen und nicht etwa eine Szene herbeiführen, falls er sich einmal unartig gegen uns betragen sollte; dann nehme ich Ihre freundlichen Anerbieten mit großem Vergnügen an.“

Hollberg fragte: „Ah, gnädige Baroness“, er wiederete er, „Sie meinen, Ihr Herr Bruder könne sich gegen uns verfehlen, wenn er sähe, daß Ihre Güte mich bevorzugen?“

„Ich fürchte es fast und spreche deshalb offen zu Ihnen, weil ich bemerke, daß Sie sehr gut wahrnehmen, wie mein Bruder nicht so aufricht, wie der Anstand und der gute Ton es erfordert.“

„Ja, Sie haben Recht, gnädige Baroness, ich wußte mir das sonderbare Wesen Ihres Herrn Bruders nicht zu deuten.“

„Ich auch sehr oft nicht! Nehmen Sie an, daß ich zuweilen ein Fehler nachgesehen werden muß, ich bitte Sie darum.“

„Sie sind ein Engel! Ich würde jeden Wunsch von Ihnen erfüllen und wenn Sie mein Leben von mir forderten.“

„Der Fall wird nie eintreten. Doch, mein Bruder ist zuweilen fürchterlich. Ach! und Herr Bauherr, ich möchte nicht, daß Sie je mit ihm in einen Wortwechsel geraten. Ich will ganz aufrichtig gegen Sie sein, denn ich vertraue Ihnen so sehr, während ich Hugo fürchte; er ist ungemein gegen Sie eingenommen.“

„Ich möchte Ihnen auf meinen Knien danken, gnädige Baroness; doch ich kann es hier nicht, ohne Aufsehen zu erregen.“

Das Einschreiten der Patrouillen in Aufrechterhaltung der Ordnung der marschierenden Truppenbagage (vergleiche Nr. 1) beschränkt sich indessen auf die Anzeige an den Führer der Bagage pp. bezw. dessen anwesenden Stellvertreter.

Stellt derselbe die ihm fundgebene Unregelmäßigkeit nicht ab, so darf die Patrouille doch ihre Autorität gegen die, ersterem unterstellten Personen nicht geltend machen und übernimmt dann der Führer die Verantwortung. Die Patrouille macht alsdann dem etwa vorhandenen Gendarmen-Offizier oder Oberwachmeister (vergleiche Nr. 5 und 6), andernfalls direkt dem Leitenden des Manövers über den Vorfall Meldung.

Die Eskadron-Chefs sind dafür verantwortlich, daß die zu den Gendarmen-Patrouillen kommandierten Mannschaften mit dem Inhalt der vorbeschriebenen Instruktion vom 29. Januar 1881 durchaus vertraut sind.

Unsere Bekanntmachung vom 26. Juli 1883, betreffend die Instruktion für die bei größeren Truppenübungen zur Verhütung von Furchtschädigungen seitens des Publikums pp. fungierenden Gendarmen-Patrouillen (Amtsblatt für 1883 Seite 228) bringen wir hierdurch in Erinnerung.

Arnsberg, 4. Juni 1887.
Königliche Regierung, Abteilung des Innern.
A II a 668 gez. v. Rudloff.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dortmund, 17. Juni 1887.
Der Landrat: v. Rynsch.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat sich am Dienstag mittig beim Vorüberwachen der Wache zum erstenmale wieder am Palaisfenster gezeigt und wurde von dem nach Tausenden zählenden Publikum mit den stürmischsten Hochrufen begrüßt, welche erst ihr Ende nahmen, als der Monarch vom Fenster zurücktrat. Die Nacht zum Dienstag war recht gut verlaufen, der Kaiser hatte sich kräftiger gefühlt und war deshalb auch früher aufgestanden. Nachmittags nahm er die Vorträge des Hofmarschalls des Zivil- und Militär-Kabinetts entgegen.

Wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, ließ sich der Kaiser am Montag mittig durch einen Beamten des Eisenbahnministeriums Vortrag über das Eisenbahnunglück in Wannsee halten. Der Kaiser soll sein schmerzliches Bedauern ausgedrückt und namentlich dabei verweilt haben, daß die Katastrophe sich auf der ältesten Bahn in Preußen ereignete. — Die sogenannten durchgehenden Wagen sollen schnellst einer Revision unterzogen werden.

Die Kaiserin Augusta wird kommenden Donnerstag Baden-Baden verlassen und sich nach Koblenz begeben.

Der Reichsanzeiger publiziert das Gesetz betreffend die Fürsorge für die Witwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine.

„O nicht doch, Sie würden mich schrecklich in Verlegenheit setzen und das dürfen Sie nicht.“ „Er beneidet mich, gnädige Baroness, weil Sie freundlich zu mir sind“, bemerkte Hollberg.

„Indem trat der Baron wieder zu ihnen heran. Auf seinem Antlitz lagerte jetzt ein Zug, der auf das unversöhnliche Verlangen hindeutete, Handel anzufangen.“ „Helene“, begann er, „wirst Du Dich nicht einmal um die Mutter kümmern? Ich finde Dein Verhalten heute beleidigend für die ganze Familie.“

Den Bauherrn durchzuckte es kalt. „O hätte er jetzt so seinen Empfindungen folgen können! — Doch ein herzlich bittender Blick aus dem Auge der Freiin gab ihm die Kraft, sich zu beherrschen.“

Helene war erleichtert. „Was sollen Deine Bemerkungen?“ fragte sie mit eisigem Ton. „Es ist jetzt das zweite Mal, daß Du mich in sonderbarer Weise beleidigst; fast möchte ich fürchten, das Spirituosen die Schuld daran sind, wenn Du Dich so weit vergessen und wie ein Irrsinniger zu mir sprechen kannst. Bitte, sofort verlasse mich! — Herr Bauherr“, fuhr sie, „gegen Hollberg gewendet, fort, darf ich Sie bitten, mich zu meiner Mutter zu begleiten?“

Mit einer tiefen Verbeugung reichte ihr der junge Beamte seinen Arm.

Sie schritt mit ihm fort.

Der Baron fühlte sich beschämt; aber er hatte noch so viel Verstand, nicht sogleich seinem aufbrausenden Wesen die Zügel schießen zu lassen; und hervor er zu einem Entschluß kam, war sein Bruder herbeigeeilt, der aus der Ferne das Intermezzo bemerkt hatte.

Wenige im Flüsterton gesprochenen Worte veranlaßten den Rasenden, dem jüngeren Bruder zu folgen und auf dessen Ermahnungen zu hören.

Helene stand bald vor der Mutter.

Unterwegs bat sie den Bauherrn: „Verzeihen Sie, wenn wir sofort aufbrechen und wir also nicht zusammen die Wanderung nach dem Strom antreten können. Es muß sich heute etwas in meinem Leben ändern; ich werde mit Energie mein Recht zur Geltung bringen; dazu ist aber erforderlich, daß ich für jetzt das Vergnügen hier schiebe.“

„Wie sehr beklage ich diese unglückliche Unterbrechung!“ seufzte der Bauherr.

„Ich bin gewiß recht betrübt darüber, Herr Bauherr. Doch dort ist Mama, vergehen Sie!“

Der Schluß der Reichstagsession hat mit einem Schlage eine plötzliche und große Stille im inneren politischen Leben herbeigeführt; es folgen noch Betrachtungen über den Verlauf der Reichstagsession, über ihre Resultate und die den Schluß bildende kaiserliche Botschaft, aber im übrigen ist alles still, das politische Leben weicht der Hundstagsruhe. Der Reichstag hat in den letzten acht Tagen seiner eben geschlossenen Session mit einer bisher unerhörten Schnelligkeit gearbeitet; es sind weit mehr Gesetzentwürfe fertiggestellt worden, als sich vorher annehmen ließ. Freilich nicht allen ist die Zustimmung der verbündeten Regierungen gesichert, und dies gilt besonders von dem Kunstbuttergesetz und von den Arbeiterschutzanträgen. Dagegen erfolgte über die Innungsvorlage noch wider Erwarten eine Einigung, indem die Reichstagsmehrheit die dem Bundesrat nicht genehmten Kommissionsbeschlüsse, welche direkt die Einführung der Zwangsinnung erstrebten, wieder umstieß. Dabei hat sich denn mit voller Deutlichkeit gezeigt, daß die obligatorischen Innungen, zur Zeit wenigstens, im Bundesrat keine Mehrheit vorfinden, und daß diese Wünsche vorläufig auf eine Erfüllung nicht zu rechnen haben. Die Bemühungen zur Hebung des Handwerkerstandes werden sich also anderen Richtungen zuwenden müssen. Unsicher ist, wie gesagt, auch die Zukunft der Arbeiterschutzanträge, namentlich wegen der Reichstagsbeschlüsse über die Frauenarbeit. Mögen diese nun auch für die Praxis etwas zu weit gehen, wünschenswert wäre ihre Annahme deshalb, damit einmal ein Anfang nach dieser Richtung gemacht wird. Was der Reichstag zu scharf ausgebrochen, kann ja in der Ausführung gemildert werden. Ohne Ausnahmebestimmungen geht es doch nicht ab.

Der Bundesrat wird in den nächsten vier Wochen noch eine sehr umfangreiche Thätigkeit zu entfalten haben, zumeist um die vom Reichstag überkommenen Angelegenheiten abzuwickeln und sich darüber, sowie über eine allem Anschein nach große Reihe von Verwaltungsgesetzen schlüssig zu machen. Es wird angenommen, daß die Sommerpause, welche der Bundesrat alljährlich in seinen Arbeiten hat, nicht vor der Mitte des nächsten Monats zu erwarten ist, einzelne Mitglieder des Bundesrats dürften auch im Spätsommer zu den hier stattfindenden Beratungen über den österreichischen Handelsvertrag herangezogen werden.

Unsere Kolonialpolitik hat uns mit Ländern in Verbindung gebracht, an denen wir noch vor wenigen Jahren nicht das mindeste Interesse

nahmen. In Afrika, wo früher Engländer, Franzosen und allenfalls Portugiesen allein schalteten, ist Deutschland zu einem der wichtigsten Faktoren der künftigen Entwicklung geworden, und man darf hoffen, daß der deutsche Unternehmungsgest, gestützt auf die Macht und weise Politik des Reiches, nicht erfahnen wird, im dunklen Erdteil an den Arbeiten der Zivilisation und an deren Ausbreitung sich thätig zu beteiligen. Als ein interessantes Wahrzeichen dieser gegenwärtigen Stellung Deutschlands ist der Besuch zu betrachten, den, wie soeben gemeldet wird, der Sultan von Sansibar dem Kaiser in Ems oder Wiesbaden abstatte. Unsere Beziehungen zu dem Sultan, der als der nächste Nachbar unserer ostafrikanischen Kolonialgebiete in mannigfache Verührung mit der deutschen Politik kommt, waren nicht immer freundliche. Es ist zu hoffen, daß der Schritt, zu dem der Sultan sich entschlossen hat, die Reise nach Deutschland anzutreten, zu dauernder Beseitigung der Mißverständnisse dienen wird, die zuweilen das Verhältnis zwischen ihm und unserem Lande getrübt haben.

Zum zweitenmale sind zwölf junge türkische Offiziere nach Berlin gekommen, um im militärischen Dienst nach preussischem Muster ausgebildet zu werden.

Der am Samstag verhaftete Reichstagsabgeordnete Krüder ist nach Breslau eingeliefert. Von dort wird bestätigt, daß die vermutete Teilnahme an einer geheimen anarchistischen Verbindung der Grund der Verhaftung sei.

Ebenso wie durch Errichtung neuer Schulen soll auch durch die Gründung neuer evangelischer Kirchen das Deutschtum in Westpreußen und Polen gefördert werden. Die nötigen Anordnungen sind schon getroffen.

Deutscher Ungarn.

Jede Wahlbewegung in Ungarn pflegt an gewissen Orten arge Manifestationen des Judenthums hervorzurufen. Selten jedoch so schlimme, wie sie diesmal gemeldet werden. In Szeged, einem Flecken auf der Donauinsel Gyallo-Köz im Komitat Preßburg, wurde, wie man behauptet, von den Antisemiten das Judenviertel in Brand gesteckt. Am Sonntag nachmittag standen 64 Gebäude in Flammen. 80 jüdische Familien konnten nur das nackte Leben retten. Am Donnerstag war dort ein Antisemit, der einmal Szabo, das andermal Sonder genannt wird, zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden. Derselbe soll auf der Straße niedergemetelt sein und unter einer Fahne geschworen haben, die Juden zu

Szene in der freiherrlichen Familie Veranlassung. Allerorts war man vertrieben, dem Fest nicht bis zu Ende haben betheiligen können.

Helene, die sich auf der Wasserfahrt mehr und mehr erholte und nur schweigend blieb, erklärte daheim, daß sie sofort in das Pensionat zurückgehen wolle, aber auf jeden Fall verlange, ein für allemal gänzlich von den Brüdern separiert zu leben, völlig unabhängig von ihnen dazustehen und in keiner Weise ihr Thun nach deren Willen ordnen zu brauchen. Sie stellte die Forderung, die Mutter zu überzeugen, wie sehr ihr Ruf durch derartige Verlegungen leiden könne, daß auch der sonst so rücksichtslose Vater gegen Hugo eingenommen wurde und ihm ernstliche Vorwürfe machte, ihm schließlich Trunkenheit vorhielt und so furchtbare Anfälle im Schloffe entstanden.

Hugo berief sich immer darauf, daß er nie einen freundlichen Umgang zwischen einem aus seiner Familie und einem Plebejer dulden werde, und darauf hin behauptete er, vollständig im Rechte zu sein.

Nach gegen Abend, als der erste Sturm heftigen Schmerzes sich in der Brust Helens gelegt hatte und nur ein süßes Weh, eine tiefe Trauer darin wohnte, daß sie auf so krasse Weise von dem artigen und lieben jungen Manne getrennt worden, der sich stets so sehr um sie bemühte, dachte sie viel an das Vergnügen im Walde zurück. Wie gern wäre sie dort geblieben! Aber sie handelte berechnend: sie mußte einmal ihre ganze Energie zusammenraffen und zeigen, daß sie sich nicht zum Spielballe gebrauchen lasse, sonst erhielt sie den anmaßenden Brüdern gegenüber bald eine unerträgliche Stellung im Elternhause. Sie hatte die sämtlichen Verwandten von dem Vergnügen fortgelockt; und ihre Drohung, sobald ein betrunkener Jude, — sie gebrauchte diese Worte, — sich noch einmal unterfange, um sie sich kümmern zu wollen, ihn öffentlich einen Juden zu nennen, hatte einen erschütternden Eindruck, sowohl auf die Eltern, wie die Brüder hervorgerufen; selbst Hugo geknickt, wie er sehr unvorsichtig gehandelt habe, ganz abgesehen davon, daß sein Benehmen in den Augen jedes anständigen Mannes als ein unwürdiges erscheinen mußte und außerdem ihm leicht eine Forderung seitens des Bauherrn bringen konnte.

Es mochte nahezu neun Uhr sein, die Dämmerung

„O bitte, sagen Sie mir: sehen wir uns wieder?“ flüsterte Hollberg noch mit allen Zeichen innerer Erregung.

„Ja!“ hauchte die Baroness hin.

„Kind, mein liebes Kind, was ist Dir begegnet?“ rief ihr die Mutter entgegen, die wohl sah, daß Helene bleich wie der Tod und heftig erregt war.

„Lasse uns schnell nach Hause fahren!“ flüsterte Helene.

„Aber was fehlt Dir, mein Engel?“

„Ein Krampf, glaube ich, erfährt mich, — der Hugo hat mich öffentlich zu blamieren gesucht, fort von hier, ich sterbe sonst!“

Die junge Dame sah in der That furchtbar leidend aus, die erregende Szene mit dem Bruder mußte sie graulich ergreifen; die Baronin sandte zu ihrem Gatten, dieser kam sofort, und da Helene eigentlich das Lieblingskind war, wurde ohne Aufenthalt in aller Stille und ohne jedes Aufsehen zu erregen, durch den Wald nach dem Flußufer aufgebracht. Natürlich mußten auch die Brüder folgen, ja schon der Welt wegen; es durfte nicht laut werden, was die Unpäßlichkeit der Baroness veranlaßt und das Einer aus der Familie noch nach dem Erkranken Vergnügen gesucht habe. Im ganzen erfahren überhaupt sehr wenige von dem plötzlichen Ausbruch der freiherrlichen Familie, jedenfalls ärgerte sich aber am meisten ein intimer Freund Hugo von Lenzig darüber, der Rittersgutsbesitzer von Welling, ein noch junger Mann, aber einem ängstlichen Leben im vollen Maße ergeben. Herr von Welling befah einen fabelhaften Einfluß auf den Baron, was daher kam, daß sie häufig wußte Tage und Nächte zusammen verbrachten und der Letztere dem Ersten in einer schweren Stunde versprochen hatte, ihm behilflich zu sein, daß er die Hand seiner reizenden Schwester erhalte. — Welling hatte auch an diesem Tage den Baron so gegen seine Schwester und den Bauherrn Hollberg aufzubringen gewußt, freilich ohne daß Lenzig ahnte, wie tief er sich als Werkzeuge des unwürdigen Freundes erniedrigte, daß er, nachdem er sich heimlich einen Rausch getrunken, so furchtbar aus der Rolle fallen konnte.

Otto Hollberg erhielt vor dem Scheiden der Baroness aus dem Walde nur noch einen langen vielsagenden Blick von ihr.

Uebrigens gab der Vorfall zu mancher ersten

verrichten. Das Volk schwor mit. Während der Nacht versuchte der Kōbel, die jüdischen Läden zu plündern. Bewaffnete Streife forderten Geld. Von Breßburg wurde Militär requiriert, das hoffentlich die Ordnung prompt wiederherstellen wird. Aus dem Komitat Hajda (?) langen ebenfalls Berichte ein, daß Unruhen befürchtet werden. Auch dahin ist Militär abgegangen.

Frankreich.

Die Pariser Patrioten wollen Freitag abend in einer großen Versammlung gegen den Leiziger Hochverratsprozeß protestieren und die Regierung zu einer Intervention auffordern, was ihnen freilich auch nichts helfen wird.

Der Pariser Stadtrat forderte die sofortige Entlassung aller durch die Verwaltung beschäftigter Deutschen. Das würde nur die eifrigen Straßengelehrten treffen.

Die Kammerkommission entschied sich für eine Aufenthaltsteuer für alle Ausländer, die mindestens 12 Franken pro Jahr betragen soll.

Für Tonkin soll ein fünftes Tirailleur-Regiment errichtet werden, damit ein Teil der europäischen Truppen retour berufen werden kann.

Italien.

Die Deputiertenkammer hat mit 252 gegen 46 Stimmen die Regierungsvorlage auf Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle auf drei Lire angenommen.

Die italienische Regierung hat das französische Ministerium davon verständigt, daß sie sich aus finanziellen Rücksichten an der Pariser Weltausstellung offiziell nicht beteiligen werde.

Rußland.

Die russische Regierung hat den Ausländern, welche nicht des Landes verwiesen werden wollen, den Uebertritt in den russischen Unterthanenverband gestattet. Die Betreffenden müssen aber zu gleicher Zeit noch ihren Beitritt zur griechisch-orthodoxen Kirche erklären.

Großbritannien.

London und das ganze britische Weltreich beging am Dienstag das 50jährige Regierungsjubiläum der Königin Viktoria in großartiger Weise. An Stiftungen, öffentlichen Speisungen u. a. war nirgends ein Mangel. Das alte graue London war glänzend ausgeputzt, die Straßen, welche vom Buckingham-Palast nach der Westminster führen, waren zu einer riesigen via triumphalis umgestaltet, die von Hunderttausenden besetzt war. Die Preise für Tribünen- und Fensterplätze hatten eine ganz fabelhafte Höhe erreicht. Die Straßen waren durch Militär- und Palasttruppen abgeperrt, an Polizei war im Hinblick auf die mannigfachen Attentatsgerüchte aufgebracht, was nur zur Stelle zu bringen war. Die Königin-Zubilarin empfing am Dienstag vormittag die Glückwünsche der überaus zahlreichen Fürstlichkeiten und die Jubiläumsgeschenke, die in unanschaulicher Masse aus Großbritannien und den Kolonien eingelaufen sind. Nur der Teil von Irland, in welchem die Patriotenliga die Gewalt hat, bewahrte eine eifrige Zurückhaltung. Der Zug zur Westminsterabtei erfolgte von 11 Uhr ab in drei Abteilungen. An der Spitze die indischen Fürsten und außereuropäischen Vertreter, folgten in 15 von Schirmeln gezogenen Staatswagen die europäischen fürstlichen Höfe und zum Schluß mit einem kolossalen Hofstaat, Palasttruppen, Herolden u. d. Königin, welcher un-

hatte schon recht stark um sich gegriffen, die Sonne war längst zur Mitternacht gegangen, als die Baronesse sich in Begleitung ihres Hundes heimlich vom Schloß fortstieß und den Weg wieder zurück nach dem Fluß einschlug.

Von ihren Verwandten wurde sie jetzt nicht vermist, sie hatte sich für die Nacht längst verabschiedet; diese glaubten wahrscheinlich, sie habe sich, trübe gestimmt über das ihr so sehr verlebte Vergnügen, bereits zur Ruhe begeben und suche im Schlummer die Unbill des rücksichtslosen Bruders zu vergessen.

Sicher vermutete die Baronesse nicht, jetzt noch an dem Ufer der Weser Trost für ihr schmerzliches, bewegtes Herz zu finden; daran dachte sie wahrlich nicht. Aber immer stand noch das Bild des jungen Bauherrn lebhaft vor ihrer Seele, wie er, mit frampfhaft verzerrten Zügen, sich kaum zu beherrschen vermochte, als der Bruder sie beleidigt hatte. Schlaf fand sie doch noch nicht, so wollte sie denn noch einmal hinübersehen an das jenseitige Ufer, wo Hölberg jetzt jedenfalls ohne sie dem herrlichen Vergnügen bewohnte und wahrscheinlich gewahrte sie auch noch einiges von dem Feuerwerk.

Ach, als sie nun so recht überlegte, wie sie nun noch an der Seite des hübschen Husaren-Offiziers hätte verweilen und seinen freundlichen Reden lauschen können; dabei das Feuerwerk aus nächster Nähe im Auge gehabt hätte, wurde ihr immer schwerer zu Mute und sie hätte in hellen Thränen ausbrechen mögen.

Mit dem Herzen der Baronesse hatte es nicht mehr ganz seine Richtigkeit; ihre weiche Stimmung verriet genugsam, daß die innigsten und schönsten Gefühle davon Besitz genommen hatten; daß sie nicht vergebens so viel dem Bauherrn Hölberg in die Augen geschaut, so andächtig seinen bestrickenden Worten gelauscht hatte.

Nach kurzer Wanderung hatte sie den ersten Abhang erreicht, von welchem aus sie bequem nach dem jenseitigen Ufer hinübersehen konnte, wenn sie auch das weiche Kreuz nicht im Auge hatte; dieses stand bedeutend tiefer am Wasser hinab.

Drüben flog eine mächtige Leuchtinsel in die Luft und eine Anzahl kleiner Sterne flogen über das Wasser herüber. — „O wie schön!“ riefte das junge Mädchen vor sich hin. „Ob er wohl noch dabei ist?“ fragte sie sich ganz leise und verächtlich. „Aber sicher. Seine Eltern und Verwandten verweilen ja bei dem Vergnügen, unmöglich konnte er vor dem Schluß aufbrechen, oder er hätte auch einen Vorwand nehmen müssen.“

Sie erzitterte. „Was er nur von uns denken mag? O Gott! jedenfalls, daß wir recht böse Geschwister sind!“ seufzte sie vor sich hin.

(Fortsetzung folgt.)

mittelbar voran die nächsten Verwandten führen. Vor der von acht Pferden gezogenen Karosse, in welcher die Königin mit der deutschen Kronprinzessin und der Prinzessin von Wales saßen, ritten die Söhne und Schwiegersöhne der Königin, hinter derselben ihre Enkel und die übrigen englischen Prinzen. Den Schluß bildeten wieder Hofstaatleute. In der Westminsterabtei legte die Königin nach feierlichem Empfang Krone und Purpur an und nahm mit dem Szepter auf einem Throne Platz, um sie alle Fürstlichkeiten. In der Kirche waren alle Minister, Vorkämpfer, die beiden Häuser des Parlaments, die Generale u. a. anwesend, die hohen Staatswürden mit den Emblemen der Monarchie nahmen vor der Königin Aufstellung. Die Feier bestand wesentlich in einigen Gebeten für die Königin und die königliche Familie, dazwischen fanden Vorträge der Jubiläumshymnen, der Gesang der Nationalhymne, die Aufführung eines Festmarches statt. Zu dem Gottesdienst hatten dreihundert katholische Priester durch Rücksendung ihrer Einlasskarten das Erscheinen abgelehnt. Im übrigen ist der britische Enthusiasmus turmhoch, die Begeisterung bei dem glänzenden Aufzuge kannte kein Ende. — Das große Jubiläumsgeschenk ihrer Kinder und Enkel, einen Tafelaufsatz, hatte die Königin schon am Montag entgegengenommen. Montag abend war glänzende Illumination, die Dienstag und Mittwoch fortgesetzt werden soll. Die Feier am Dienstag war vom prachtvollsten Wetter begünstigt.

Zum Jubiläum der Königin Viktoria hat es auch einen reichen Ordensbesatz gegeben. Kronprinz Rudolf von Oesterreich ist zum Ritter des Hofenbandordens ernannt, dem Großfürsten Sergius von Rußland, dem Erbprinzen von Hessen, dem Erbprinzen von Meiningen und dem Khedive von Ägypten wurden Großkreuze des Bathordens verliehen.

Westfalen und Rheinland.

Schwerte, 16. Juni. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen wie folgt: 1. Die Zinsüberschüsse der Kaiser-Wilhelm-Augusta-Stiftung in Höhe von 105 M. sollen an die durch die Versammlung genannten Personen verteilt werden. Die Art der Verteilung wurde dem Magistrat überlassen. 2. Zu Armenpflügen für die Periode vom 1. Juli 1887 bis 30. Juni 1891 wurden für den 1. Bezirk Herr A. Doerth, 3. Bezirk Herr C. Mettenbusch, 7. Bezirk Herr S. Uffmann, 9. Bezirk Herr Fr. Düb, 11. Bezirk Herr Fr. Gey, 12. Bezirk Herr Th. Dinkhof neu bzw. wiedergewählt. Ebenso wurde an Stelle des Herrn Marks im 10. Bezirk Herr Ernst Weisbaupt für die Periode bis 30. Juni 1889 gewählt. 3. Es wurde beschlossen, für Passieren des Seidenweges im Schwerter Wald für Pferdeführer 6 M. für Gelf- und Aufhänger jährlich 3 M. zu erheben. Der Schlagbaum soll infolgedessen wegfallen und den Betreffenden die Erlaubnis auf Widerruf erteilt werden. Den bisher Berechtigten, außer den hiesigen ärztlichen Personen, wird die bisherige Erlaubnis hierdurch entzogen. 4. An richtungsmäßigen Holzkaufgebern wurde der Betrag von 11,75 M. niedergeschlagen. 5. Zur Beschaffung eines Geschenkes wurden 10 M. bewilligt und der Betrag auf die Stadtkasse angewiesen. 6. Von dem Protokoll über ordentliche Revision der städtischen Kassen pro 4. Quartal 1886/87 wurde Kenntnis genommen. 7. Dem Gemeindefrankenkassen-Rendanten Herrn Uffmann wurde für das Jahr 1886 Decharge erteilt. 8. Der Antrag auf Errichtung einer Handwerkerfortbildungsschule wurde einer Kommission, bestehend aus den Herren: Bürgermeister Münich, Stadtverordneten Gd. Werderhauer, Fr. Gumb, W. Stricker und S. Uffmann, überwiesen, die demnächst Bericht erstatten soll. 9. Der Antrag betreffend Anbringung einer Hede am Stadthause wurde auf Grund einer Lokalinspektion vorläufig vertagt. 10. Die Anschaffung der Karte des Landkreises Dortmund wurde abgelehnt, da für hiesige Stadt kein Bedürfnis. 11. Dem Antrage des katholischen Kirchen-Vorstandes vom 7. April d. J. gemäß wurde demselben der im katholischen Pfarrgarten belegene Sammelplatz einschließlich der dort liegenden Steine zum Preise von 80 M. als Eigentum käuflich überlassen.

Schwerte, 22. Juni. Wie's gem acht wird! Die Berl. „Kztg.“ macht folgende Mitteilung über jetzt betriebene Baiss-Spekulationen in Roggen. „Die Spekulanten rechnen darauf, den Roggenpreis bedeutend herabzubringen und um diesen Zweck zu erreichen, lassen sie große Quantitäten Roggens schlechterer Qualität vom Asowschen Meer kommen, um durch das Angebot desselben den Preis für gute Ware zu drücken. Es wird uns eine Probe dieser Schundware überreicht. Es ist unglaublich wie schlecht diese Ware nach Aussehen und Geruch ist. Gleichwohl werden enorme Mengen dieses Artikels via Hamburg hereingebracht, so daß die Lagerhäuser davon angefüllt sind. Die Spekulanten zahlen den Zoll und die Seefracht, welche letztere nicht hoch ist. Wenn die Ware an der Produktenbörse für lieferbar erklärt wird, so ist ihr Zweck erreicht. Denn alsdann bringt die Schundware in den Handel, bei Lieferungsgefallen ist der Abnehmer beständig in der Gefahr, dieselbe zu erhalten, und da sie absolut unbrauchbar ist, so ist er gezwungen, um jeden Preis weiter zu verkaufen. Auf solche Weise wird das Preisniveau künstlich herabgedrückt, die Wirkung des Zolls paralysiert und der Unsolidität im Getreidehandel Vorschub geleistet.“

Schwerte, 21. Juni. Ein von Dortmund kommender Mann aus Herloh ist am Sonntag abend gegen 10 Uhr in der Nähe des Wirtes Baat zu Aplerbeckermar, auf der Chaussee, von 3 bis 4 Mannspersonen überfallen und mißhandelt worden. Die Begehrer haben dann die Herausgabe seiner Wertgegenstände verlangt und nachdem der geängstigte Mann seine ganze Bauschaft, im Betrage von etwa 7 M. hergegeben hat, ist ihm noch seine Taschenuhr mit Kette entziffen worden, worauf die Täter sich eilig nach Berghofen zu entfernt haben.

Schwerte, 21. Juni. Am nächsten Samstag den 25. cr. vormittags 11 Uhr, findet im

Hotel Rof zu Witten eine General-Versammlung des Vereins zur Kanalisierung der Ruhr statt. Auf der Tagesordnung steht neben geschäftlichen Angelegenheiten der Bericht des Regierungsbau-meisters Greve über das von ihm ausgearbeitete Projekt. An der Versammlung können auch Nichtmitglieder des Vereins, die sich für Vermehrung der Wasserwege interessieren, teilnehmen. Anregende Verhandlungen stehen jedenfalls in Aussicht. Es mag hier nur mitgeteilt sein, daß nach genaueren Ermittlungen die Ruhr eine genügende Wassermenge besitzen soll, um es bei einer sachgemäßen Kanalisierung großen Rheinfähnen zu ermöglichen, ruhraufwärts bis zum Herbeder Sammelbahnhofe zu gelangen. Die Schiffahrt würde für die Folge nur an den Tagen ruhen müssen, an welchen Hochflut oder Frost eintreten, und das sind nur sehr wenige im Jahre.

Schwerte, 22. Juni. Gewissermaßen als eine Bestätigung unseres gezeigten Korrespondenz-Artikels über den vorzüglichen Stand der Saaten wurde uns heute eine Roggenhalme gezeigt, die eine Länge von nicht weniger als 2 Meter 15 Zent. hatte.

Gräfte, 21. Juni. Auf schriftlichen Antrag von 10 Klassenmitgliedern der Ortskrankenkasse zum Zwecke der Klärung des bisherigen Herrn Rentanten ist eine außerordentliche General-Versammlung auf Sonntag den 10. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn W. Albrecht zu Gemen anberaumt worden. Nur großjährige Mitglieder im Besitze bürgerlicher Ehrenrechte haben Zutritt.

Gräfte, 20. Juni. In Herloh wurde am 15. d. M. unter dem Vorste des Kreis-Schulinspektors Herrn Pfarrer Weiterhoff von hier die diesjährige General-Konferenz evang. Lehrer der Konfessionsbezirke Herloh und Letmathe abgehalten. Der Kreis-Schulinspektor brachte eine Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums, die zur zweiten Lehrprüfung einzureichenden Arbeiten und Schriftstücke betreffend zur Verlesung und Herr Lehrer Müller aus Herloh trug ein Referat über die erste Schönschreibende bei den Kleinen vor. Für die nächste General-Konferenz übernahmen die Herren Lehrer Soose-Geimen und Zieckel-Herloh Vorträge. Der Bericht über die Lehrer-Witwen- und Waisenkasse des Synodalkreises lautete günstig, ebenso sind die Aufnahmebedingungen zu denselben sehr vorteilhaft gestellt.

Der Lehrer Heinrich Schulze-Beckinghausen zu Rathhof ist definitiv an der evangelischen Volksschule daselbst angestellt worden.

Schwerte, 20. Juni. Der Bergmann B. von hier wurde vor einigen Abenden auf der Chaussee in der Nähe der M. Wirtschaft von einem Messerhelden überfallen und erhielt mehrere Messerschnitte, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Schwerte, 20. Juni. Verurteilt wurde am 16. ds. Mts. von der Dortmund Strafkammer der fünfzehn Jahr alte Bergarbeiter Fr. Budde von hier wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Eine schwere Verletzung erlitt der Vergeltelöhner Fr. Meineke von Bradel auf dem Schachte „Schleswig“ des Hörder Kohlenwerkes. Meineke war auf der Gesteinsrinne mit Verladen von geröstetem Eisenstein beschäftigt, als sich plötzlich ein Quantum Eisenstein löste und den Unglücklichen so traf, daß er einen Bruch des linken Unterarmes und noch verschiedene kleinere Verletzungen davontrug. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus nach Herde gebracht.

In Dortmund fand am Sonntag eine blutige Messerassaye statt, indem ein Mann von einem andern mehrere mal in den Unterleib gestochen worden ist. Der aufsehende Schwerverletzte ist in das Krankenhaus gebracht worden. Der Täter ist verhaftet.

Auf der Zeche „Nein-Ebbe“ bei Heddendorf verunglückte am Montag morgen der Bergmann Chr. Kunze dadurch, daß er unter hereinbrechendes Gestein geriet. Der Verunglückte, der Frau und Kinder hinterläßt, war sofort tot.

Ein Dienstmädchen in Herne, das ein Kind auf dem Arme trug, wollte dem Feuer mit Petroleum nachsehen. Das Gefäß fing Feuer, explodierte und verletzte Magd und Kind erheblich.

In Langendreer und Ullingende ist unter den Schweinen der Rotlauf ausgebrochen, der schon mehrere Opfer gefordert hat.

Der Ober-Inspektor der Benninghausener Gefängnisanstalt hat von einem Sträflinge zwei Stiche in die Brust und einen Stich in den Kopf erhalten, in dem Augenblicke, als er denselben wegen einer in der Kirche begangenen Uebeltat — er hatte während der Predigt dem Prediger das Gesangbuch an den Kopf geworfen — zurechtwies. Die Verwundungen sind gefährlich.

In Münster tagte am 17. und 18. ds. Mts. der westfälische Städtetag. Es waren gegen 90 Vertreter eingetroffen. Die Verhandlungen fanden im Rathsaal statt, wo sich u. a. auch Herr Oberpräsident v. Hagemeister eingefunden hatte. Laut Jahresbericht gehören dem Verbands jetzt 49 Gemeinden an. Die Rechnung schließt mit 894 M. 90 Pf. Einnahme und 273 M. 8 Pf. Ausgabe ab. Eine lange Diskussion entstand über den vom Herrn Oberpräsidenten angelegten Plan, für die westfälischen Sparkassen einen gemeinschaftlichen Kontrollleur anzustellen, dem jährlich an Gehalt 5000 M., an Reise- und Zechegebühren 7000 M. zu gewähren sein würden. Herr Lange bezeichnete diese Maßregel als überflüssig, und die Mehrzahl der Redner stimmte ihm bei. Ein Beschluß wurde in der Angelegenheit nicht gefaßt; der Vorstand will mit Hilfe des ihm vom Herrn Oberpräsidenten in Aussicht gestellten statistischen Materials den Gegenstand noch weiter in Erörterung ziehen. Herr Oberbürgermeister Lindemann, früher zu Dortmund, jetzt zu Düsseldorf, wurde in dankbarer Anerkennung seiner 34jährigen Thätigkeit als Vorsteher des Städtetages zum Ehrenmitglied gewählt. Die Mitglieder des Vorstandes: Herren Oberbürgermeister Bollmann-Bochum, Oberbürgermeister Bunnemann-Bielefeld, Bürgermeister Prengel-Hagen, Bürgermeister Kösters-Soest, Stadtvorordneter Plazmann-Münster, Stadtvorordneter Sinemus-Minden bleiben durch Wiederwahl auch künftig ihrem Amte erhalten, das Mandat des Herrn Stadtrats Kleine-Dortmund ging auf dessen Wunsch auf Herrn Oberbürgermeister Schmieding über. Als Festort für den nächstjährigen Städtetag wurde Witten gewählt. Abends verammelten sich die Teilnehmer zu gemüthlicher Unterhaltung im zoologischen Garten.

Der neugebildete westfälische Provinzial-Landtag wurde am Sonntag mittag um 12 Uhr durch den Oberpräsidenten, Herrn von Hagemeister, im Ständehaus zu Münster in feierlicher Weise eröffnet; die 90 Abgeordneten der Provinz waren fast sämtlich erschienen. Zum Vorsteher wurde der bisherige Landtagsmarschall Freiherr von Bodelschwingh-Blettenberg, zu seinem Stellvertreter Freiherr von Landsberg-Steinfurt gewählt. Die Verhandlungen werden voraussichtlich 14 Tage dauern. In der zweiten Sitzung am Montag wurde ein Antrag des Freiherrn von Schorlemer-Alst

angenommen, eine Kommission von 7 Mitgliedern zu wählen, die die Kanalvorlage vorbereiten soll. Nach Erledigung einiger Wahlen und nachdem das Provinzialstatut mit einigen Änderungen angenommen, schloß der Präsident die Sitzung.

An der ersten Sitzung des am Sonntag und Montag in Münster stattgefundenen 1. Westfälischen Schuttmacher-Tages nahmen Abgeordnete fast sämtlicher westfälischer Kommunen und je ein Vertreter der königlichen Regierung und des Magistrats teil. Der Vorsitzende, Herr F. Finte (Schalte), beauftragte dringend die Gründung von Kommunen, während der auf besondere Einladung anwesende Vorsitzende des deutschen Schuttmacherbundes, Herr Schumann aus Berlin, die Thätigkeit und die Ziele dieses Bundes darlegte. Die Herren Stahl und Schmidt aus Dortmund wendeten sich gegen die das Handwerk drückende Konfuzierung der Militärschuttmacher und der Zuchtansarbeiter, Herr Strammann (Münster) sprach zu Gunsten des Befähigungsnachweises.

In der Zithen'schen Angelegenheit hat auch der preussische Justizminister Dr. Friedberg die Freilassung des Zithen aus der Strafanstalt in Werdn vorläufig abgelehnt. Die neue Untersuchung hat bereits begonnen.

Ein italienischer Kindtaufsatz erregte in Ruhrort großes Aufsehen. Zwei muntere italienische Burischen tanzten dem Zuge voraus und warfen freigeig Hüte voll Bonbons u. i. w. unter die liebe Jugend. Dieses Orgel-Völlchen — denn aus solchen bestand der Kindestaufsatz — bildet in genannter Stadt eine ziemlich ansehnliche Kolonie. Die Leuten haufen friedlich und vergnügt neben einander und bleiben, was Kleidung und Lebensweise angeht, ihren heimischen Gebräuchen treu.

Ein unerwartetes Geschenk, eine Nähmaschine, erhielt dieser Tage eine arme Familie in Heriges von Ihrer Majestät der Kaiserin. Der Mann, welcher seit langer Zeit leidend, befindet sich gegenwärtig im Krankenhaus zu Kaiserswerth und geht man wohl in der Annahme nicht fehl, daß von dort auch zum Teil die Anregung zu obigem Geschenk ausgegangen.

In Bonn wurde vom Rükter der Stifts-firche ein Mensch festgenommen und der an der Thür wartenden Polizei übergeben. Der Verhaftete lief in geistlicher Tracht herum und versuchte bei einzelnen Geistlichen der Stadt Unterstützung zu erschwandeln. Er gab sich für einen Missionspriester aus und ersuchte die Geistlichen um Messigpendien. Wie es sich herausstellte, ist der Schwindler ein verbummelter Student aus dem Nassauischen.

Die Fernsprech-Einrichtungen kommen mehr und mehr zur Einführung, ein Beweis, daß der große Nutzen derselben außer allem Zweifel steht. Jetzt soll auch eine solche zwischen Aachen und der belgischen Stadt Berviers ins Leben gerufen werden.

Schwurgericht.

Dortmund, 18. Juni. Eine scheußliche Bluttat bildete heute unter unheimlichem Andrang des Publikums den Gegenstand der Verhandlung vor dem Schwurgerichte. Es war das jene That, die in der Nacht zum 23. März d. J. der Schneider Konrad Mathias hier selbst an seinem im Alter von 7 und 9 Jahren stehenden beiden Stiefjöhnen Fritz und Albert Roedes verübte. Der Angeklagte, über die ihm zur Last gelegte That heute befragt, läßt sich wie folgt aus: Seine beiden Stiefjöhne Fritz und Albert seien am 22. März, morgens, zu der anlässlich des Kaisersgeburtstages veranstalteten Schussfeier gegangen. Von dort sei Albert nach Hause zurückgekehrt, Fritz dagegen nicht. Es sei öfter vorgekommen, daß der letztere ohne Erlaubnis von Hause geblieben, und zu seiner Großmutter oder sonstwohin gegangen sei. Gegen 6 Uhr abends sei er mit seinem 14jährigen Stiefsohn an der Hand zur Ablieferung von Arbeit weggegangen und dann gegen 8 Uhr in die ihm bekannte Overmannsche Wirtschaft in der Jakobstraße eingeleitet. Seiner Frau habe er vor seinem Weggehen gesagt, diese solle gegen 8 Uhr dorthin kommen und das Kind wegholen. Gegen 9 Uhr sei dieselbe indes erst gekommen und habe ihm erklärt, daß sie Fritz gesucht habe. Darüber sei er besonders aufgebracht worden und in diesem Zorn sei er auch spät in der Nacht nach Hause gegangen. Was dort vorgekommen, wisse er nicht, da er infolge der Kaisergeburtstagsfeier übermäßig dem Biere zugegeben habe und total betrunken (!) gewesen sei. Dieser letzte Ausweg, der so oft vergeblich als Rettungsanker von Angeklagten angezogen wird, verfehlte allerdings auch in diesem Falle seinen Zweck, denn der weitere Verlauf der Verhandlung ergab, daß der Angeklagte leider nur zu gut noch auf den Beinen gewesen ist.

Die Ehefrau des Angeklagten erzählt, daß, als ihr Mann um 6 Uhr weggegangen, er ihr anbefohlen, gegen 8 Uhr das kleine Mädchen aus des Overmannschen Wirtschaft wegzuholen. Sie habe aber erst nach dem Knaben gesucht, wodurch sie erst gegen 9 Uhr zu Overmann gekommen sei. Bei ihrem Eintritt habe sie gleich gemerkt, daß ihr Mann sehr übel gelaunt gewesen sei. Sie habe ein durch ihren Mann bestelltes Glas Bier getrunken und sei dann, als sie gehört, daß die Ehefrau Overmann — in deren Hause wohnte die Großmutter — den kleinen Fritz nach ihrer (der Zeugin) Wohnung gebracht habe, mit ihrem Stiefsohn zurückgekehrt. Nachdem sie die Kinder zur Ruhe gebracht, habe sie die Rückkunft ihres Mannes erwartet, während sie sich mit Nähen beschäftigte. Gegen 2 Uhr nach Hause kommend, habe er gleich mit ihr zu schlafen angefangen. Nachdem er die Stiefel ausgezogen, habe er die auf dem Tische stehende Lampe in Scherben geschlagen und demnach auch auf sie einzuschlagen begonnen. Sie sei kurz darauf aus dem Wohnzimmer in das nebenanliegende Schlafzimmer geflüchtet, dort ins Bett gekrochen und habe sich die Decke über den Kopf gezogen, um vor seinen Mißhandlungen geschützt zu sein. Nun sei er an das auf der Erde zurechtgemachte Lager getreten, auf dem die beiden Knaben schliefen und habe mit seinem Stiefel wild darauf losgehauen. Er habe dabei den Kindern befohlen, aufzustehen und dem Fritz noch besonders, das Hemd ausziehen, wobei er immer weiter zugeschlagen. Schließlich sei der Stiefel bei den wichtigen Schlägen vom Sofa abgerissen und weggefliegen, während sie mit den Kindern in die Wohnstube geflüchtet sei. Er aber sei gefolgt, habe sein breites Schneiderlineal ergriffen und damit von neuem auf den Fritz losgeschlagen, bis derselbe aufammengefallen. Dann habe der Wüterich sie in der Stube eingeschlossen und ihr verboten, in das Schlafzimmer zu kommen, indem er gesagt,

glücklichen zu
ll. Nach Er-
Provinzial-
men, schloß
Sonntag und
Befähigung
ist sämtlicher
er für die
Der Vor-
teile dringend
er auf beson-
deutschen
Berlin, die
erlegte. Die
und wendeten
Anführung der
beider, Herr
des Befähig-
hat auch
edberg die
sanft in
ne Unter-
erregte in
untere ita-
voraus auf
u. f. w.
el-Böfchen
destaßzug
nemlich an-
en friedlich
eben, was
heutigen
e Numa-
Familie in
erin. Der
nd, befindet
u Kaisers-
Annahme
teil die An-
er Stifto-
der an der
Der Ver-
erum und
der Stadt
ab sich für
e die Geist-
heraus-
rbummelter
men mehr
weis, daß
em Zweifel
gen Aachen
ins Leben
hliche Blut-
bränge des
ung vor dem
die in der
eider Konrad
von 7 und 9
s und Albert
die ihm zur
die folgt
Albert seien
des Kaisers-
gangen. Von
Frei dagegen
der letztere
nd zu seiner
ei. Gegen 6
chterchen an
weggegangen
kannte Dör-
e eingekerkert.
gehalt, diese
nd das Kind
ides erst ge-
Frei gesucht
racht worden
in der Nacht
ommen, wisse
eburtsstages-
otal betraunt
er so oft ver-
en angezogen
diesem Falle
uf der Ver-
leider nur
gewesen ist.
daß, als ihr
nbefohlen, ge-
s Dvermann-
ber erst nach
en 9 Uhr zu
utritt habe sie
gelauert gewe-
ann bestelltes
ie gehört, daß
use wohnte in
rder (der Zew-
en Töchterchen
en Wohnung
zur Ruhe ge-
ines erwartet.
Gegen 2 Uhr
ihr zu schim-
el ausgezogen,
mpe in Sager-
einzufallen
Wohnzimmer
schlichtet, dort
achte über den
ngen geschüt-
Erde zurecht-
en Knaben
id darauf los-
nbefohlen, auf-
das Hemd aus-
agen. Schließ-
Schlägen vom
rend sie mil-
sei. Graber
mal ergriffen
losgeschlagen,
die der Wüte-
ihr verboten,
er gefagt,

das sei seine Stube. Dort habe er sich ruhig zu Bett
gelegt. Während der Albert blutig in der Erde ge-
lassen, habe der kleine Fritz nicht mehr aufstehen kön-
nen. Sie habe ihn an einer Seite des Zimmers mög-
lichst bequem auf den Fußboden gelegt; dort habe er
etwa 1 1/2 Stunden getödtet und gewimmert, dann habe
er sich plötzlich gerührt und sei ruhig liegen geblieben.
Als der Tag herangekommen, habe sie auf einem Zet-
tel kurz die Bitte niedergeschrieben, man möge zur
Polizei gehen, diesen Zettel habe sie ihrem Hauswirt
Lthoff durchs Fenster gereicht. Sie habe die größte
Angst gehabt, sich in dem Wohnzimmer zu bewegen,
weil sie gefürchtet, ihr Mann werde in seiner Wut
auch sie und den Albert tödlichen. Später hätten
dann zwei Polizeibeamte ihren Mann verhaftet. Die
Zeugenaussagen ergeben, daß der Angeklagte seine
Stiefmutter oft schmähtlich mißhandelt und dieselben
seiner Frau gegenüber stets nur „Deine Schweine“ ge-
nannt hat.
Die Geschworenen erachteten den Angeklagten des
Totschlags und der vorläufigen Körperverletzung für
schuldig, wonach der Gerichtshof dem Antrage des
Staatsanwalts gemäß auf 10 Jahre Zuchthaus und
10 Jahre Ehrverlust erkannte. — Für den unbefan-
gen Beobachter bot sich bei und nach Verurteilung
des Urteils ein trauriger Anblick. Anscheinend nicht
im geringsten übte die Strenge des Gesetzes auf den
Angeklagten eine erschütternde Wirkung; aber auch die
junge 28 Jahre alte Frau sah mit ruhiger, fast teil-
nahmsloser Miene da, als handele es sich um ihr ganz
fremde Dinge. Nicht einen Blick wechselten beide, als
der Angeklagte abgeführt wurde. Wer weiß, wo und
wie der Grund zu solcher Teilnahms- und Gefühllosig-
keit zu suchen ist, jedenfalls aber war diese Erschei-
nung ein untrügliches Zeichen dafür, daß hier das
schreckliche Ende eines ganz unglücklichen Zusammen-
lebens sich abspielte.
Am Samstag begann vor dem Schwurgericht in
Essen ein Prozeß, wie ein weiterer mit einer so gro-
ßen Zahl von Angeklagten noch nicht zur Verhandlung
gekommen ist. Die Gesamtzahl der wegen Landstrei-
chens beschuldigten Angeklagten beträgt 41. Es
sind sämtlich Vergleiche aus Köttinghausen, von denen
26 Polen, die übrigen Deutsche sind. Der der Anlage
zu Grunde liegende Vorgang schließt sich an die am 21.
Februar für die Gemeinde Köttinghausen in dem Lo-
cale des Wirts Julius Nagel in Wanne abgehaltene
Reichstagswahl an. Die dortigen Wahlberechtigten be-
standen zum größten Teil aus Arbeitern der unmittel-
bar des Wahllokals belegenen Zeche Pluto, deren Beleg-
schaft viele politische Vergleiche zählt, welche ihrer größ-
ten Mehrzahl nach für die Kandidaten der Zentrumspartei,
Kadettentum, Sozialdemokratie, eintraten, wo-
gegen sich die Beamten und Steiger für den nationa-
len Kandidaten Dr. Haarmann bemühten. Die Ver-
handlungen werden mehrere Tage in Anspruch nehmen,
da neben den 41 Angeklagten 90 Personen als Zeugen
geladen sind.

Bermischtes.

* Ein Eisenbahnunglück, bei welchem vier Personen,
drei weibliche und eine männliche (von den Verletzten
ist später noch eine Frau gestorben), durch Verbrennen
den Tod gefunden haben, hat sich, wie in vor. Nr.
bereits mitgeteilt, auf Bahnhof Wanne (zwischen
Berlin und Potsdam) ereignet. Durch vorzeitiges
Geben des Einfahrtsignales fuhr der von Berlin
kommende Lokalbahnzug am Sonntag Abend nach
1/10 Uhr derart auf einen für Berlin bestimmten und
bereits besetzten Extrazug, daß die erste Lokomo-
tive des von Berlin kommenden Zuges umstürzte und
auf die Seite fiel. Dadurch wurde der Gasbehälter
der Lokomotive zertrümmert, ein Waggon 2. Klasse
des Extrazuges fing Feuer und stand sofort in hellen
Flammen. Entsetzliches Jammergeschrei erfüllte die
Luft. Der sonst schlecht beleuchtete Bahnhof wurde
plötzlich von den auflodernden Flammen erhellt. Das
taufenbüßige Publikum geriet in ein Wahnsinn gren-
zende Aufregung. Zwar wurden schnell Hülfsversuche
gemacht, aber bei den unzureichenden Mitteln blieben
sie erfolglos. Der brennende Wagen war ein Durch-
gangswagen, hatte nur zwei Türen und vergitterte
Fenster. Die Versuche der von den Flammen Eingehüllten,
durch die Fenster zu entkommen, waren gescheitert.
Vier Personen verbrannten, wie eingangs gesagt, sechs
wurden verletzt, 5 davon schwer. Das Lokomotiv- und
Wagenpersonal trug erhebliche Verletzungen nicht da-
von. Größeres Unglück war durch das schlechte
Lokomotiv und Fortschieben der anderen Zugteile ver-
hütet worden. Eine Dame, die die Hände hilfsuchend
zum Fenster hinausstreckte, wurde hindurchgezogen, die
brennenden Kleider mußten ihr vom Leibe gerissen
werden. Eine andere Dame wurde in schrecklich ver-
stümmeltem Zustand durch den durchgebrannten Wagen-
boden gezogen. Die Leiche eines jungen Mannes war
bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, aus der freigelegten
Stirn war das Gehirn gequollen, von Haut war
überhaupt nichts mehr zu sehen. Das Fleisch war zu
einer braunen Kruste zusammengequollen, aus der die
kahlen Knochen herausragten. Von den beiden anderen
Verbrannten, Mutter und Tochter, ist die erstere am
nächsten verstorben. Das Kind schlug ihren
Körper. Am entsetzlichsten sieht die Leiche des Kindes
aus; nur noch zwei Fleischstümpfe lassen erkennen, wo
die Hände gewesen, alles übrige ist verkohlt. Die Auf-
regung des zahlreichen Publikums war fürchterlich;
alles schrie vor Entsetzen, ein wahres Wunder, daß in
der herrschenden Aufregung nicht noch ein größeres
Unglück entstanden ist. Von dem verbrannten Wagen
ist außer den Nähern nur ein Haufen Eisen übrig ge-
blieben. Der Bahnhof-Assistent Arnold ist vom
Dienste suspendiert.

* Am Samstag hat sich, wie bereits mit-
geteilt, bei Kalosca in Ungarn ein entsetzliches
Unglück zugetragen. Ein großer Wallfahrtszug
begab sich von Pals aus nach Kalosca. Bei
der Donau angelangt, bestiegen etwa 300 Wall-
fahrer die bereitstehende Fähre, um die Donau
zu überqueren. Raum hatte die Fähre das Ufer
verlassen, als sich ein schrecklicher Orkan erhob,
der mit solcher Gewalt wüthete, daß die Schiffer
außer Stand gesetzt wurden, das Boot zu lenken.
Die Ruder entglitten ihren Händen und nun
trieb die Warte, ein freies Spiel der hochaufge-
tärten Wellen, ziellos auf dem Strome ein-
her. Unter den Wallfahrern entstand eine schreck-
liche Verwirrung, die Frauen erhoben einen
markerschütternden Lärm, denn niemand auf dem
Boote konnte mehr Stand halten, alle Insaßen
wurden auf dem Boote, das wie eine Schaukel
von den Wellen hin- und hergeworfen wurde,
umhergeschleudert. Ehe noch Hilfe kam, war in
Folge dieser heftigen Bewegung das Gleichge-
wicht alteriert worden und die Fähre schlug um.
Sämtliche Wallfahrer stürzten ins Wasser. Die
Zahl der Ertrunkenen beträgt sich auf 200.
Die Katastrophe hatte ihre Hauptursache in der
Ueberlastung der Fähre; es zeigte sich, daß sie

nur 15 Meter lang und 6 Meter breit war,
und auf diesem Raume waren an 300 Leute
zusammengedrängt. Die Bretter der Fähre sind
morsch. Der Ueberfuhr-Pächter hatte die Wall-
fahrer gewarnt, in so großer Zahl die Fähre
zu besteigen, aber seine Mahnungen blieben un-
gehört. Die Veretteten erzählten haarsträubende
Dinge von den Todeskämpfen der Ertrinkenden.
— Ein anderer Bericht über dieses furchtbare Un-
glück lautet: Die Schiffer waren berauscht und ließen
die Platte gegen einen aus dem Wasser ragenden
Felsen antreffen, wodurch das Fahrzeug einen Led-
bekam und sich sofort mit Wasser füllte. Die Passa-
giere waren mit vereinten Kräften befreit, das
Wasser auszuschöpfen. Als sie jedoch die Fruchtlosig-
keit ihres Vorhabens einsahen, begannen die Weiber
und Kinder ein herzerschütterndes Wehegeschrei, hielten
sich krampfhaft aneinander und sahen ihrem schrecklichen
Ende entgegen. Die in der Nähe befindlichen Fischer
und Müller bemerften die Gefahr und stürzten zu Hülfe.
Bis sie an Ort und Stelle kamen, war die Platte aber
bereits umgekippt und alle Personen lagen im Wasser.
Die Verzweifelten klammerten sich an die zur Rettung
erscheinenden Röhren an, so daß auch die Mehrzahl
dieser umlief. Auf die Weise verloren auch ungefähr 20 Müller und Fischer ihr
Leben. — Nach letzter Meldung beträgt die Zahl der
umgekommenen Wallfahrer 229.

* In England herrscht seit dem 14. Juni eine wahr-
haft tropische Hitze. In London zeigte das Thermo-
meter 31 Grad im Schatten. In Portsmouth mußte
infolge der Hitze der Bau des neuen Stadthauses ein-
gestellt werden und eine große Truppenparade wurde
abgelehnt. In Marazion, Cornwall, erlagen zwei
Löwen einer wandernden Menagerie der großen Hitze.

* Die kleine Stadt Caro bei Brescia (Italien) ist
durch Feuer fast ganz zerstört. 1000 Personen sind
obdachlos. Mehrere Menschen sind verbrannt.

* Paris, 20. Juni. In einem Tunnel, welcher
bei Beauriviers durch den Golde Gasse für die Eisen-
bahn von Apres zur Buch nach Die gebaut wird,
sind heute eine Entzündung schlagender Wetter statt,
bei welcher 12 Arbeiter getötet und 35 verwundet
wurden. Die meisten sind Italiener.

* Der Kaiser von Brasilien schiff sich Ende d. M.
nach Europa ein, um die Kur in Karlsbad oder Bichy
zu gebrauchen.

Schwarze Seidenstoffe von Wf.
1.25 bis 15.65 p. Met. (ca. 150 versch.
Qual.) — Atlasse, Faile Française, Moscovite,
Moiree, Sicilienne, Ottoman, „Monopol“, Rha-
damés, Grenadines, Surah, Satin merveilleux,
Satin Luxor, Damaste, Ripse, Taffete etc. —
versch. roben- und stückweise tollfrei in's Haus das
Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (St. u. esk
Postf.) Zürich. Muster umgehend. Briefe
kosten 20 Pf. Porto.

Geheimnisse unseres Organismus. Wäh-
rend des Jahres scheidet das Blut fortwährend un-
brauchbare Stoffe aus, die, wenn sie nicht rechtzeitig
nach außen abgeführt werden, die mannigfachen und
oft schwere Krankheiten hervorbringen können. Im Früh-
jahr und Herbst ist aber die rechte Zeit, um die sich im
Körper abgesetzten, überflüssigen und die Tätigkeit
der einzelnen Organe hemmenden Stoffe und Säure
(Galle und Schleim) durch eine regelrechte, den Körper
nicht schädigende Abfuhr zu entfernen und hierdurch
schweren anderen Leiden, welche durch diese Stoffab-
lagerungen leicht hervorgerufen werden, vorzubeugen.
Nicht nur für diejenigen, welche an gestörter Verdauung,
Verstopfung, Blähungen, Hautausschlag, Blumdrang,
Schwindel, Trägheit und Müdigkeit der Glieder, Hypo-
chondrie, Hyperie, Hämorrhoiden, Schmerzen im Magen,
in der Leber und den Därmen leiden, sondern auch den
Gesunden oder den sich für gesund haltenden kann nicht
dringend genug angeraten werden, dem toxischen roten
Lebenssaft, der unsere Adern und Aderchen durchströmt,
die volle Reinheit und Stärkung durch eine zweckmäßige
umförmlich durchgeführte Kur vorzüglich zu wahren.
Als das vorzüglichste Mittel hierzu können jedermann
die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen,
welche unsere hervorragenden medizinischen Autoritäten
als ebenso wirksam wie absolut unschädlich wärmstens
empfehlen, aufs beste angeraten werden und findet man
dieselben in den Apotheken à Schachtel „A. 1.“
Hauptdepot: „Köln, Einborn-Apothete.“

Abonnements-Einladung.
Mit dem 1. Juli beginnt das 3. Quartal
des 20. Jahrganges unserer Zeitung.
Die politischen Grundsätze, die wir seit
verbreiten haben, werden uns auch künftighin leiten.
Wir wollen ein festes monarchisches Regiment
neben der verfassungsmäßig festgesetzten Mitwirkung
der Volksvertretung, nicht aber den fremdländischen
Parlamentarismus, der für unsere deutschen Ver-
hältnisse nicht paßt.
Wir wollen Schutz und Förderung von Seiten
der Staatsgewalt für alle ehrliche Arbeit, insbe-
sondere auf dem Gebiete des Ackerbaues, des
Handwerks und der Industrie, nicht aber den
ungezügelter Kampf ums Dasein, bei dem der
Stärkere den Schwächeren verdrängt.
Wir wollen, daß die christliche Religion im
öffentlichen Leben respektiert und gepflegt, nicht nur
dem Privatgebrauch überlassen werde.
Wir wollen, daß die Reichsregierung bei ihren
handelspolitischen und kolonialpolitischen Unterneh-
mungen vertrauensvoll unterstützt, nicht aber durch
kleinliche Opposition in ihrer Kraft gelähmt werde.
Wer mit diesen Grundsätzen einverstanden ist,
den bitten wir, die
Schwerter Zeitung,
Amtliches Kreisblatt
für den Landkreis Dortmund und den
Kreis Hörde,
bestellen und dieselbe Gefinnungsgeoffenen empfehlen
zu wollen.
Bei der weitgehenden Verbindung, welche wir
durch eigene Voten mit den Kreisen Hörde, Dort-
mund und Iserlohn unterhalten, haben diejenigen,
welche den Inseratenteil unseres Blattes benutzen,
die Gewähr, daß ihre Publikationen die zweckent-
sprechendste Verbreitung in Stadt und Land finden.
Schon jetzt eintretende Abonnenten erhalten
das Blatt bis zum 1. Juli gratis.
Verlag der „Schwerter Zeitung.“
(C. Braus.)

Wilh. Allmeroth,
Dortmund, Westenhellweg 94.
empfehlen sein neuverbautes
photographisches Atelier.

1 Mark 25 Pfg.
kostet das Abonnement auf den
„Münsterischen
Anzeiger“
für die drei Monate Juli, August
und September
(Nr. des Postzeitungsfatalogs 3759.)
Seit Neujahr erscheint unser Blatt
ohne Preisermäßigung täglich,
statt wie früher 6mal wöchentlich.
Jeder Zeitungsnummer wird wie
bisher gratis das illustrierte
Sonntagsblatt zur Unterhaltung
und Belehrung (8 Seiten 40) bei-
gegeben. Häufig, nach Maßgabe
des vorliegenden Stoffes, erscheinen
Beilagen, so daß unsere Leser
wöchentlich 9—11 Nummern
erhalten werden.
Der „Anzeiger“ berichtet schnell
und eingehend über die täglichen
Ereignisse. Häufig erscheinende Zeit-
artikel orientieren den Leser über in-
teressante Tagesfragen, während wich-
tigere Nachrichten als Telegramme
gebracht werden. Nach wie vor wird
den lokalen und provinziellen Nach-
richten besondere Aufmerksamkeit zu-
gewendet. Das täglich erscheinende
Feuilleton bringt spannende und
sittenerne Erzählungen.
Durch die große Verbreitung des
„Anzeigers“ in der Stadt Münster,
im ganzen Münsterlande und weit
darüber hinaus — gegenwärtige Auf-
lage 9100 Exemplare — sind In-
serate, die Zeile 15 Pfg., von bester
Wirkung. — (Verbreitung durch 483
Postorte.)
Zum Versand des Anzeigers werden
die Mittagszüge benutzt und er-
scheint daher die Mehrzahl der Abon-
nenten aus dem zeitig am Mittag
eintreffenden Blatte alle der Redaktion
bis gegen 11 Uhr bekannt gewordenen
Nachrichten.
Der Anzeiger trifft z. B. ein: in
Gronau 218, in Coesfeld 245, in
Münster 127, in Emden 529, in Dren-
steinfurt 312, in Dülmen 45, in Es-
snabrück 142, in Barendorf 247, in
Hagen 360, in Dortmund 257, in
Herten 435.

Die photographische Anstalt
von
J. Klein
in Hörde,
Rathausstrasse, früher Kamp-
gasse, empfiehlt sich den geehrten
Bewohnern von Schwerte und
Umgebung.
In Schwerte finden Auf-
nahmen jeden Mittwochs nach-
mittags im Garten der Wwe.
Sternberg in der Helle statt.

Homöopathische
Kuren.
Krankheiten aller Art werden
unentgeltlich rasch und sicher
geheilt, als: Drüsen, Flechten,
Krätze, Gicht, Magenleiden, Blei-
sucht, Unterleibsleiden, Geschlechts-
krankheiten, Bettlägerien, Fallsucht,
Krämpfe, Lungen-, Leber- und
Nierenleiden, Weißfluß, Wund-
wurm in 4 Stunden.
Dortmund, Humboldtstraße 3.
D. Ravenslag.
In dem Hause
des Herrn C. Haver
auf der gr. Markt-
straße ist ein
Ladenlokal
(der bisherige große Laden soll
zu zwei Läden eingerichtet werden)
mit vollständiger Einrichtung nebst
Wohnung
auf 1. November fr. zu ver-
mieten.
Näheres durch Carl Braus.

Unentbehrlich
für jeden Beamten, Ge-
schäftsmann, Zeitungs-
leser etc. ist ein gut u. mögl.
vollst. Fremdwörterbuch. Als
eins der besten wird von
namhaften Vätern das bei
Greller in Langensalza bereits
in 13ter Aufl. erschienene
Fremdwörterbuch von W.
Bodeus (Gut geb. 21/2 M.)
empfohlen. Dasselbe enthält
mehr als 24000 Fremd-
wörter und deren ausführliche
Erklärung, es löst niemand
im Stich, die Schrift ist deut-
lich und der Preis bei übrigens
vortrefflicher Ausstattung ein
sehr billiger.
Vorrätig in der Buchhand-
lung von Carl Braus in
Schwerte.

Einladung zum Abonnement auf
Die Arbeitsstube.

Große Ausgabe vierteljährlich 90 Pfg.	Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Original- mustern für Kanewasjderei, Applikation und Plattstich, so- wie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Strick- und Stickerarbeiten aller Art. Neu: kolorierte Vorlagen für farbige Häkel-Strick- und Häkel-Arbeiten. Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein kolorierten, sorgfältig gezeichneten Original- mustern und einer Unterhaltungsbeilage. Die Arbeitsstube bietet sowohl Müttern als Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.	Kleine Ausgabe vierteljährlich 60 Pfg.
---	--	--

Einige Urteile der Presse:
Vossische Zeitung (Berlin). Der
Verlag von H. Gebhardt in Berlin
bietet mit seiner hübsch ausge-
statteten „Arbeitsstube“ eine
reiche Fülle von Vorlagen für
leichte und geschmackvolle Hand-
arbeiten. Was alles nur auf
diesem Gebiete gefällig gelehrt
werden kann, wird in sauber aus-
geführten Mustern veranschaulicht.
Eine große Anzahl von bunten
Originalmustern dient zur Vor-
lagen von Kanewasjderei, eine
noch umfangreichere Menge
schwarzer Muster für Häkel-,
Strick- und Stickerarbeiten
aller Art. Natürlich fehlt es
nicht an eingehenden Erklärungen
zur Ausführung dieser schönen
Vorlagen.
Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buch-
handlungen und Postämter, sowie die Verlagsbuchhandlung H.
Gebhardt in Berlin W., Fürstentumstraße 156, entgegen.
2 Probehefte franko gegen Einzahlung von 20 Pf. in Briefmarken.

Für's Haus (Dresden). — Selbst
der faulste Nachschreiber wird Lust
zu Handarbeiten bekommen, schenkt
das Mitterlein ihm die mit vielen
Vorlagen für leichte und ge-
schmackvolle Handarbeiten, sowie
einer großen Menge farbiger
Originalmuster für Kanewas-
jderei versehenen Zeitschrift: „Die
Arbeitsstube.“
Jugendchriften-Kommission des
schweiz. Lehrervereins. — Diese
Zeitschrift verdient warme Auf-
nahme am häuslichen Herd.
Germania (Berlin). — Sowohl
die zahlreichen farbigen und
schwarzen Muster als auch der
erklärende Text dieses für Haus-
frauen höchst nützlichen Jour-
nales sind vortrefflich. —

Abonnements-Einladung auf
die meist verbreitete deutsche Wochenschrift:
DAS ECHO
(Stimmen aus allen Parteien)

Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.
DAS ECHO bringt allwöchentlich in unterhaltender
Form Berichte über alle politischen, wirtschaftlichen,
wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Vorgänge,
welche sich in Deutschland und im Auslande abspielen.
DAS ECHO ist kein Parteiblatt, sondern es lässt die
interessantesten Stimmen aller Parteien zu Worte kommen.
DAS ECHO widmet ausserdem dem Leben der
hohen Kreise eingehende Aufmerksamkeit.
DAS ECHO bringt in jeder Nummer ein bis zwei
abgeschlossene Novellen, Erzählungen etc. aus der
Feder bewährter, zeitgenössischer Schriftsteller.
DAS ECHO betrachtet es insbesondere auch als
seine Aufgabe, dem Leben und Treiben der Deutschen im
Auslande die liebevollste Aufmerksamkeit zuzuwenden.
DAS ECHO bringt informierende Notizen, Kritiken
und Leseproben aus den bedeutendsten Erscheinungen
des internationalen Büchermarktes.
DAS ECHO bietet somit jedem Gebildeten gleichviel
welchen Standes oder Berufs eine hochinteressante, fast
unentbehrliche Lektüre.
DAS ECHO will sich in jedem guten deutschen
Hause einbürgern, deshalb ist auch sein Abonnements-
preis ein niedriger: Vierteljährlich 3 Mark durch Post
oder Buchhandel — in Österreich-Ungarn bei gleichem
Betrag 2 Gulden einschl. Stempel. — Auslegen im Echo
40 Pf. die Zeile.
PROBENUMMERN versendet gratis und franko
J. H. Schorer, Verlag des Echo, Berlin S.W.

Das Betreten
Die fälligen Garten-
pächte (Strickschopf) sind zu
entrichten, widrigenfalls gericht-
liche Beitreibung erfolgt.
G. Pferdekämpfer.

Kartoffeln,
alte hiesige Mühle, Str. 450 M.,
neue Düsselb. Mühle, Str. 14
M., Kirchen ff. Pfd. 30—40
Pf., Erdbeeren Pfd. 60—120
Pf., Erbsen Pfd. 22 Pfg.,
Wirsing und Weißkohl 8—20
Pfg., Möhrchen, Düsselb. Wdch.
4 Pfg., Kohlrabi 4 Pfg.,
Kopfsalat 2—7 Pfg. etc.
empfehlen
A. Paape.

Bekanntmachung.
Am Freitag, den 24. d.
Mts., werde ich vormittags
10 Uhr auf dem Stein-
berg bei Garenfeld beim Fa-
bricarbeiter Friedrich Brenne
1 schwarze Ziege und
1 graues Ziegenlamm,
ferner vormittags 11 Uhr
in Westhofen, im Pfandlokal
beim Wirt Pottler
1 Rultschranf,
1 Tisch und
26 Milchnapfe,
sowie mittags 12 1/2 Uhr
beim Steinhauermeister Heinrich
Fränzer zu Buchholz
2 Rüggel Klee und ca.
1 Morgen Wiesengras
öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung zwangsweise versteigern.
Schwerte, den 22. Juni 1887.
Mag.
Gerichtsvollzieher.

Man verluche
Poln. Hollander Käse,
Zutner 20 Ml. ab hier, Probe-
poststoll ca. 10 Pfd. frei dort 3 Ml.
Holl. Edamer Käse, Zentner 28
Ml. ab hier, Probepoststoll ca. 10
Pfd. frei dort 3 Ml. 50 Pf. Julius
Werner, Neumünster i. Holstein.

Rubrücke:
Bratfisch Pfd. 25 Pf.,
Hechte Pfd. 65 Pf.,
Schleien Pfd. 60 Pf.,
Salm Pfd. 1.50 M.,
Seezungen Pfd. 1 M.
etc., Goldfische und
Schildkröten billigst empfiehlt
A. Paape.

Im Bewußtsein überstandener
Gefahr des Weiterumsch-
greifens der in unserem Hause
ausgebrochenen Feuersbrunst ist
es unser erster Gedanke, der
wackeren hiesigen Feuerwehr, deren
Aufopferung geleisteten Hilfe wir
nachst Gott es allein verdanken,
daß wir vor größerem Unglück
bewahrt blieben, sowie auch allen,
welche uns in der Stunde der
Not so treulich beigegeben, hier-
durch öffentlich unsern wärmsten
Dank auszusprechen.
Wilh. Dierberg, Heinrich Sirach.

J. Hecht, Schwerte, Ostenstraße.

